

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Bestellung 1,20 RM. Zusätzl. Belegzahl Einzelnummer 10 Pf. Alle Vorbestellungen, Bestellungen, unsere Adressen u. Geschäftsbedingungen sind in jeder Nummer des Wochenblattes für Wilsdruff u. Umgegend. In Wilsdruff: Postamt Nr. 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontakt mit dem Verleger: Postamt Nr. 206. — Bei Kontakt mit dem Verleger: Postamt Nr. 206.



Wassergewichte laut auflagegesetzliche Nr. 5. — Raster-Größe: 20 cm. — Wochenschrift: Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontakt mit dem Verleger: Postamt Nr. 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 296 — 98. Nr. 98. Nr. 98. Nr. 98.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt. Nr. 296 — 98. Nr. 98. Nr. 98. Nr. 98.

Druckanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 19. Dezember 1939

Ruhmreiches Ende

Es hätte den Briten und ihrem großmächtigen Seeflord Winston Churchill wohl so gepasst, wenn sie über unser Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ beim Auslaufen aus der La-Plata-Mündung hätten verfallen können. Sie hätten es nur als selbstverständlich angesehen, mit ihrer Uebermacht den deutschen Gegner auf den Meeresgrund zu schicken, und sie hätten daraus schließlich noch eine große Siegesmeldung gemacht, ohne Strupel darüber zu haben, daß sie wie ein Hundel Blutbunde über ein wundgeschossenes Wilsd herfielen. Alles war auf den Ueberfall vorbereitet. Die britische Admiralität hatte jedes nur verfügbare Kriegsschiff herangeholt; Flugzeugträger, Schlachtschiffe, schwere und leichte Kreuzer, U-Boote, Zerstörer und schließlich noch ein französisches Schlachtschiff lagen auf der Lauer. Eine offene Seeschlacht wollten sie dem Panzerschiff nicht liefern. Ein Ueberfall schien ihnen weniger riskant. Es kam ihnen nur auf den Erfolg an, auf die Ehre, einen ehrlichen Kampf geliefert zu haben, legen die Briten obnehin keinen Wert.

Nach dem Gefecht, das „Admiral Graf Spee“ gegen drei starke Einheiten der britischen Flotte siegreich bestanden hat, bestand kein Zweifel darüber, daß das deutsche Panzerschiff, sobald es wieder feiertüchtig war, auch den Kampf gegen die lauernde Meute nicht scheuen würde. Deutscher Seemannsgeist ist die Gewähr dafür, daß man zu kämpfen und zu sterben weiß. In den drei Monaten, in denen das deutsche Panzerschiff, ganz auf sich gestellt, in fernen Meeren seine Aufgabe erfüllte, haben Führung und Mannschaft bewiesen, daß sie die Weltkriegstradition der heldenhaften „Enden“ fortzuführen gedachten. Das das Panzerschiff geleistet hat, das wird auch nicht durch sein Ende geschmälert. Seine Erfolge im Handelskrieg sind unbefreitbar, und sein Erfolg in dem Gefecht mit den drei britischen Kreuzern ist auch nicht durch den Londoner Lügenfunk aus der Welt zu schaffen. Unbesiegt ist Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ untergegangen!

Sobiel steht fest: „Graf Spee“ hätte dem Feind sich noch einmal gestellt und hätte ihm vermurrt noch einmal eine Kostprobe seines Mutes und seines Kampfeswillens gegeben. Aber die Regierung von Uruguay hat durch ihr völkerrechtswidriges Verhalten dem deutschen Panzerschiff die Möglichkeit genommen, sich wieder feiertüchtig zu machen. Das ist kein Ruhmesblatt für Uruguay, ein Land, das oft seine freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland betont hat. Wir haben nichts verlangt, wozu wir nicht ein Recht hatten, aber dieses Recht hat uns die Regierung in Montevideo verweigert. Sie hat sich zweifellos dem englischen Druck, der auf sie ausgeübt wurde, gebeugt und hat den Vorwurf eines Rechtsbruchs auf sich genommen, um nur dem englischen Erpresser zu Diensten zu sein.

Eine Erinnerung taucht bei dieser Gelegenheit aus dem Gedächtnis wieder auf. Da weilte vor etwas länger als einem Jahre auf Einladung der Reichsregierung der frühere Unterrichtsminister von Uruguay, Senator Eduardo Victor Gardo, in Berlin und sprach im Ibero-amerikanischen Institut über die Stärkung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Uruguay und Deutschland. Der Redner ging damals in seinem Vortrage davon aus, daß sich die Freundschaft zwischen zwei Völkern nicht wie die zwischen zwei Menschen nur von schönen Worten nähren könne, sondern daß sie im wirklichen Leben wache und der tätigen Pflege bedürfe. Auch wir sind der Meinung, daß nicht Worte Zeugnisse ehrlicher Freundschaft sind, sondern erst Taten den Freundschaftsbeweis liefern. Und diese Tat ist uns die Regierung von Uruguay schuldig geblieben! Sie hat sich nicht als Freund bewährt, sondern als schwachmütig. Sie hat dem heldenmütigen deutschen Panzerschiff nicht Gelegenheit gegeben, sich wieder so insand zu legen, daß es einen Kampf mit der feindlichen Meute hätte aufnehmen können.

Der Führer hat durch den Befehl, das Panzerschiff selbst zu sprengen und zu vernichten, die englischen Passagiere um einen billigen Erfolg gebracht. So schmerzlich uns auch der Verlust des stolzen Schiffes ist, und so bitter uns das Verhalten der Regierung von Uruguay enttäuscht, so ist es uns doch eine Genugtuung, daß England um seinen „Erfolg“ gebracht worden ist. Vor aller Welt stellen wir fest: Nicht im ehrlichen Kampf ist England Sieger über die „Admiral Graf Spee“ geblieben, sondern durch seine hinterhältigen Erpressermethoden und durch seine niederträchtigen, brutale Gewaltpolitik hat es die Regierung von Uruguay besiegt, so daß sie dem deutschen Panzerschiff in den Rücken fiel. Unsere deutsche Kriegsmarine, des dürfen Winston-Churchill und seine jammervollen Trabanten sicher sein, wird ihnen die feige Hinterlist am La Plata heimzahlen! Unser Protest aber bei der Regierung in Uruguay wird die Staatsführung dieses Staates nachdrücklichst darauf hinweisen, daß wir ihr Verhalten als ausgesprochen unfreundlichen Akt ansehen.

Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt. Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-WBW 1939/40 stärker sein, als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen.

Großer Luftkrieg an der Nordseeküste

34 Engländer abgeschossen — Der feindliche Kampfverband völlig zerstört

Am Nachmittag des 18. Dezember unternahmen die Engländer einen großangelegten Einflug mit 44 modernen Kampfflugzeugen. Der feindliche Verband versuchte, verschiedene Stellen der Nordseeküste anzugreifen, wurde aber bereits im Anfang nördlich Helgolands von deutschen Jägern gestoppt und zerstört. Es gab verschiedene erbitterte Luftkämpfe über der inneren Deutschen Bucht. Hierbei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 34 Engländer abgeschossen. In dieser Zahl sind nicht die Verluste enthalten, die die übriggebliebenen englischen Flugzeuge aller Voraussicht nach auf dem Rückflug weiter erlitten haben. Bruchstücke abgeschossener englischer Flugzeuge sind bereits an den deutschen Inseln angeschwemmt. Die Befahrung zweier englischer Flugzeuge wurde gefangengenommen. Einigen wenigen Engländern gelang es, nach Wilhelmshaven durchzubrechen. Sie gerieten in konzentriertes Abwehrfeuer der Flakartillerie, so daß sie nicht zum Bombenabwurf kamen.

Von den deutschen sind zwei Flugzeuge, deren Befahrung mit Fallschirmen absprang, abgestürzt. Die siegreichen deutschen Jäger, die mit Flugzeugen vom Typ „Messerschmitt“ ausgerüstet sind, gehören zu dem Jagdgeschwader Schumacher, das bereits am 14. 12. durch den Abbruch von 10 der angreifenden 20 Engländer den Gegner mit 50 v. H. Verlust nach Hause schickte.

34 Engländer auf einen Schlag

In der irischen Küste kam es heute nachmittag, wie bereits berichtet, zu einem längeren Kampf zwischen englischen Bombern und deutschen Jägern. Die Engländer versuchten, in großer Höhe das deutsche Festland zu erreichen, wurden aber von den deutschen Jägern auf die See zurückgetrieben und hier von den deutschen Jägern zum Kampf gestellt. In dem nahezu zwei Stunden dauernden Luftkampf wurden über dreißig englische Bomber abgeschossen, der Rest entzog sich einem gleichem Schicksal durch die Flucht.

Wir erfahren dazu noch folgende Einzelheiten: Es ist der 18. Dezember, etwa 14.30 Uhr, auf einem Flugfeld in Norddeutschland. Da plötzlich fliegen vier englische Kampfflugzeuge herauf. In großer Höhe nähern sie sich dem Festland! Das ist alles, was die unmittelbar nach dem Alarm karten Piloten zunächst wissen, und außerdem noch, daß die Engländer in unerschütterlicher großer Zahl angeschlossen kommen. Da sind die Jäger auch schon gestartet, verschärft, vorwärts, dem Feind entgegen! Wunderbar ist das Wetter, blau der Himmel, klar die Sicht. Hoch oben in der Luft stehen kleine weiße Watterbüchse, die Sprengwolken unserer Flak. Einen eisernen Gürtel legen die Männer der Flak vor die deutsche Küste. Nicht ein Engländer kommt hindurch. Nach der See zu wird der angreifende Verband abgetrieben, und da sind auch schon unsere Jäger heran. Sie greifen an, zerprengen den Verband, schießen und schießen, was nur heraus will aus den „Kugelsprigen“. Engländer fliegen ab, andere kehren um, versuchen, erneut vorzustoßen, aber vergeblich! Nach einem Kampf von etwa zwei Stunden ist von den Engländern nichts mehr zu sehen. 34 Maschinen wurden von den deutschen Jägern, die der Geschwaderkommandore selbst in den Kampf führte, auf See oder über den östlichen Inseln abgeschossen.

Nach dem Kampf kommen unsere Jäger auf ihren Flugplatz zurück. Sie wippen beim Herbeinfliegen mit dem „Steer“, die Zurückgebliebenen holen ihre Sieger im Triumphzug ein. Groß ist die Freude, und groß wird überall die Freude sein im ganzen Land. Denn 34 Engländer auf einen Schlag, das wird denen drüben an der Themse schwer auf den Magen schlagen. Und wenn sie jetzt auch in alle Welt die Lügenmeldungen von ihrem „Sieg“ über das Panzerschiff hinausposaunen, diese Antwort wird ihnen noch lange, lange Schmerzen machen. Und dabei wird es noch nicht einmal unsere letzte Antwort gewesen sein. Roodenholz/Schütt.

Nach den letzten erfolglosen Angriffen der Engländer auf die deutsche Nordseeküste wollten sie mit diesem Großangriff einen Erfolg erzwingen und hofften, daß dieser Massenangriff ihrer modernen Kampfflugzeuge die deutsche Abwehrfront durchbrechen würde. Wiederum ist den englischen Fliegern nicht nur der Erfolg verweigert geblieben, sondern sie mußten eine Niederlage einstecken, wie sie sie bisher im Luftkrieg noch nicht erlebt hatten. Die deutsche Abwehr war so auf der Hut, daß bereits im Anfang nördlich Helgolands die feindlichen Flugzeuge in erbitterte Luftkämpfe verwickelt wurden, aus denen es für sie keine Rettung mehr gab. Die gewaltigen Verluste, die die Engländer hinnehmen mußten, bedeuten einfach die Vernichtung dieses Angriffsverbandes. Und daß ihnen diese Wunden geschlagen werden konnten mit dem für einen solchen Großkampf geringen Verlust von zwei deutschen Kampfflugzeugen, zeigt, daß die deutsche Luftwaffe sowohl an Material als auch an Einsatzfreudigkeit der deutschen Piloten den Engländern turmhoch überlegen ist. Von Beginn des Kampfes an waren die Engländer hilflos in die Defensive gedrängt worden, und die wenigen, denen es gelang, nach Wilhelmshaven durchzubrechen, mußten vor dem unüberwindlichen Feuerorban unserer Flakartillerie ohne Bombenabwurf umkehren. Dieser gewaltige Luftkrieg an der deutschen Nordseeküste ist eine harte Antwort auf das alte Räufelspiel der Engländer, die trotz der gewaltigen Uebermacht ihrer vor der La-Plata-Mündung lauernden Kriegsschiffe es hintertrieben haben, daß dem deutschen Kreuzer die notwendige Frist gelassen wurde, um sich wieder feiertüchtig machen zu können. Wo es um ehrlichen Kampf geht, ist uns der Sieg gewiß. Unvergessen wird nach diesem Luftkrieg auch das Jagdgeschwader Schumacher bleiben, das die Tradition unserer ruhmgeliebten Weltkriegspiloten fortsetzt. Schon einmal hatte dieses Jagdgeschwader am 14. 12. die angreifenden Engländer mit blutigen Köpfen heimgeschickt und die Hälfte ihrer Kampfflugzeuge zum Abbruch bringen können. Diesmal ist der Sieg noch gewaltiger ausgefallen, ja in seinen Ausmaßen fast unvorstellbar. Das deutsche Volk darf voller Stolz auf seine unbezwingliche Flugwaffe blicken und diesen Sieg feiern, der ein untrüglicher Beweis für die Unüberwindlichkeit unserer Luftwaffe ist und zugleich uns mehr denn je die Gewißheit auf den Sieg der deutschen Waffen gibt.

Das wahre Gesicht der Kriegsbekehrer

Wie sie Deutschland zerstört möchten

Die von sensationeller Bedeutung ist die Veröffentlichung des Londoner Massenblattes „Daily Herald“ in seiner Ausgabe Nr. 7426. In dieser Veröffentlichung zeigen die englischen Kriegsbekehrer ihr wahres Gesicht. Sie lautet:

„Hört endlich auf, von Friedensbedingungen zu sprechen! Schlagt Deutschland in Stücke, macht den Rhein zur Westgrenze und die Ober zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Tschecho-Slowakei und Ostpreußen an Dänemark! Nehmt den Sonnen alle Chancen!“

Diese wilden englischen Forderungen finden in Paris ein lebhaftes Echo und weitere phantastische Erweiterungen. So hat der führende französische Industrielle Louis Martini in einer Rundrede die Forderung erhoben, daß „nach dem Erlöse“ für lange Jahre eine englisch-französische Besetzung stattfinden, die sich nicht nur auf den Westen beschränkt.“

Derzeit keine andere Parole kannten als die Zerkleinerung des Deutschen Reiches, die Vernichtung und Verflüchtigung des deutschen Volkes. Die Zerkleinerungspläne unserer Feinde bedeuten die Absicht der brutalen Völkerverwilderung, die man niemals erlebt hat. Vor jeder Scham scheuen sich diese elenden Kriegsbekehrer nicht, das deutsche Volk mit Mordregierungen zu bedrohen, wie sie schlimmer von den Engländern kaum ihren Kolonialvölkern auferlegt worden sind. Diese Menschen, die die Vernichtung des größten Kulturvolkes im ganzen Europa predigen, werden so zu Kulturverbrechern am Abendland. Wir wissen, wozu wir sind, wir wissen, daß es gegenüber solchen schamlosen Raubinstinkten, gegenüber einem solchen Verlierer das kein Handeln und Feilschen gibt, sondern daß hier allein die Noth zu entscheiden hat: die Zukunft und das Glück unseres Volkes vertrauen wir aber nur der Kraft des deutschen Schwertes. Werden die anderen von wilder Habgier getrieben, machen sich die Franzosen und Engländer zu Räubern der Welt, werden die Juden und der Freimaurer, so wird das deutsche Volk seine hohen Ideale gegenüber dieser blutigen Gewalt zu verteidigen wissen. Die deutsche Freiheit, die Erfüllung unserer großen sozialen und kulturellen Ziele, den Aufstieg unseres Großdeutschen Reiches, lassen wir uns von keinem mehr freilich machen. Wir wissen, daß es uns Ganze geht, daß eine Niederlage mit der Verflüchtigung des deutschen Volkes für alle Zeiten gleichzusetzen wäre. Der Sieg aber bedeutet für uns Freiheit, Frieden und Glück für unsere Kinder und Kindeskiner. Die Welt aber wird an solchen Verurtheilungen des 19. Jahrhunderts erkennen, wo in Wirklichkeit die Barbaren zu suchen sind. Das deutsche Volk wird gegenüber dieser brutalen Herausforderung der Kriegsbekehrer mit aller Entschlossenheit aufstehen, wissend, daß die siegreiche deutsche Wehrmacht dem Wahnsinn dieser Kriegsverbrecher die gebührende Antwort erteilen wird.